

Wie sich Carl Macher in harten Zeiten behauptet

Die deutsche Industrie ächzt unter hohen Energiekosten – die Papierfabrik Carl Macher ist besonders betroffen. Was nimmt VBW-Präsident Wolfram Hatz von seinem Besuch mit?

Von Matthias Will



VBW-Präsident Wolfram Hatz, Geschäftsführer Jürgen Schaller, BBW-Präsident Hubert Schurkus und Landrat Oliver Bär (von links) beim Betriebsbesuch.

Foto: Matthias Will

KÖDITZ. Jürgen Schaller ist fest verwurzelt in seinem Unternehmen. Sein Vater startete dort als 14-Jähriger ins Berufsleben und blieb dem Betrieb 50 Jahre treu. Der Sohn stieg 1990 bei dem Papierunternehmen mit Sitz im Köditzer Ortsteil Brunnenthal ein und ist geschäftsführender Gesellschafter.

Wolfram Hatz, Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (VBW), bezeichnet den Chef der Carl Macher GmbH & Co. KG als „Prototyp des mittelständischen Unternehmers“. Hatz ist der Einladung aus Brunnenthal gefolgt, um sich an diesem Tag vor Ort ein Bild zu machen. Auch der Hofer Landrat Oliver Bär ist mit dabei. Er schildert Schaller im Umgang als „direkt“ und „wortgewaltig“ und schmunzelt. „Er ist ein Macher“, sagt der Landrat im Gespräch mit Hatz und Hubert Schurkus, Präsident des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft (BBW), sowie weiteren BBW- und Medienvertretern. Schaller zeigt beim Rundgang, dass diese Zuschreibungen durchaus zutreffen. „Kommt alle mal hier rüber“, dirigiert er

die Besuchergruppe. Er führt das begleitende Fernsehteam an geeignete Stellen für Fotos und Interviews. Er erklärt mit viel Leidenschaft, wie Hülsenkartons produziert werden und wie sich Carl Macher Tag für Tag unter großem Einsatz und mit enormen Investitionen in einer sehr energieintensiven Branche behauptet. Und er spricht Klartext: „Die Industrie hat keine Lobby mehr in Deutschland.“ Dabei sei es dringend nötig, dass die Belange des Mittelstands endlich in der Bundespolitik auf offene Ohren stoßen.

Carl Macher ist ein Paradebeispiel für die deutsche Industrie. Diese hat jahrzehntelang viele Arbeitsplätze und viel Wohlstand im gesamten Land geschaffen, gerät aber zunehmend unter Druck. Geschäftsführer

Schaller berichtet stolz von der Firmengeschichte, die beweise, dass der Betrieb große Substanz habe. Seit seiner Gründung im Jahr 1821 hat sich das Unternehmen kontinuierlich zu einem der führenden Hersteller von hochwertigem Hülsenkarton in Europa entwickelt. Jährlich fertigt es im 24/7-Betrieb, also in Rund-um-die-Uhr-Produktion, bis zu 200.000 Tonnen und zählt damit laut Schaller zu den leistungsfähigsten seiner Art auf dem Kontinent.

Hohe Investitionen

80 Millionen Euro Jahresumsatz erwirtschaftet Carl Macher mit seinen 140 Beschäftigten. Der internationale Wettbewerb ist hart, die Konkurrenz sitzt vor allem in Italien. Besonders die hohen Energiekosten hierzulande machen dem Unternehmen zu schaffen. Sie belaufen sich auf etwa ein Viertel des Umsatzes, wie Schaller auf Nachfrage sagt. Dabei hat das Unternehmen stetig viele Millionen in modernste Maschinen investiert. Es setzt auf energieeffiziente Prozesse und verfügt über eine eigene Abwasserreinigungsanlage. Die Produktion basiert vollständig auf Altpapier als Rohstoff und erzeugt Produkte, die komplett recycelbar sind, wie Schaller erläutert. „Nachhaltigkeit und Umweltschutz spielen für uns schon immer eine wichtige Rolle.“ Automatisierung gehört ebenfalls zur Strategie. So gibt es etwa in der Logistik mehrere autonom fahrende Gabelstapler.

Doch die enormen Energiekosten belasten das Brunnenthaler Unternehmen, das

seit 2008 zur Kunert-Gruppe aus Wildflecken gehört, massiv. Ab diesem Jahr sollen energieintensive Unternehmen vor allem aus den Branchen Chemie, Stahl, Glas und Papier zwar bei den Stromkosten entlastet werden. Bis zu 50 Prozent des Stromverbrauchs sollen befristet bis 2028 auf 5 Cent je Kilowattstunde gedeckelt werden. Gefordert werden aber Gegenleistungen. So muss mindestens die Hälfte der erhaltenen Förderung in Energieeffizienz und Dekarbonisierung reinvestiert werden. Aus Sicht von Schaller ist dieser Ansatz der Bundesregierung zu schwach, nicht zuletzt die Gegenleistungspflicht führe dazu, dass die Entlastung zu gering ausfalle und die Wettbewerbsfähigkeit nicht entscheidend verbessert werde. Darüber hinaus fehle langfristige Planungssicherheit.

Die Warnung des Präsidenten

VBW-Präsident Hatz sagt, es sei beeindruckend, wie Carl Macher sich angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen für energieintensive Betriebe in Deutschland mit enormer Investitions- und Innovationskraft in einem sehr schwierigen Markt behauptete.

Klar sei aber auch, dass die Politik endlich handeln müsse, um die Industrie zu entlasten. Nicht nur die hohen Energiepreise, sondern auch die hohen Steuern und Abgaben sowie übermäßige Bürokratie machten Unternehmen schwer zu schaffen, kritisiert Hatz. Ohne ein entschlossenes Gegensteuern drohe eine weitere Deindustrialisierung.